

**PHILOSOPHICUM**

**SCHRIFTLICHE KLAUSURARBEIT** in den Fachrichtungen  
**Philosophiegeschichte des Altertums** und **Philosophiegeschichte der Neuesten Zeit I**

**PRÜFUNGSAUFGABE II**

**B) Philosophiegeschichte der Neuesten Zeit I**

**Thema (ausführlicher zu behandeln!):**

Erläutern Sie Lacans Subjektphilosophie anhand der einzelnen Koordinaten des sogenannten „Graph des Begehrens“ (2. Stufe). Verdeutlichen Sie anschließend, inwiefern Lacan die Einsichten von Martin Heideggers Analyse des „Daseins“ fortentwickelt.

**A) Philosophiegeschichte des Altertums**

**Fragen (stichwortartig zu behandeln!):**

1. Was versteht man unter einer kosmologischen und was versteht man unter einer psychologischen Allegorese?
2. Warum kann es Parmenides zufolge kein Werden (bzw. Entstehen) geben?
3. Wie unterscheidet sich ein schwacher von einem starken Monotheismus?
4. Welche vier Ursachen unterscheidet Aristoteles voneinander und warum ist es problematisch, alle diese vier tatsächlich als ‚Ursachen‘ zu bezeichnen?

**Es sind keine Hilfsmittel erlaubt.**

**Arbeitszeit:** drei Stunden

**Termin:** Montag, 25. Januar 2016, 9.00 – 12.00 Uhr



(Prof. Dr. Stefan Bauberger SJ)

**BACHELOR-MODUL II/6**

**SCHRIFTLICHE KLAUSURARBEIT** in den Fachrichtungen  
**Philosophiegeschichte der Neuesten Zeit II** und **Philosophiegeschichte des Altertums**

**PRÜFUNGSAUFGABE I**

**A) Philosophiegeschichte der Neuesten Zeit II**

**Thema (ausführlicher zu behandeln!):**

„Das Spiel der Differenzen setzt in der Tat Synthesen und Verweise voraus, die es verbieten, dass zu irgendeinem Zeitpunkt, in irgendeinem Sinn, ein einfaches Element als solches *présent* wäre und nur auf sich selbst verweise. Kein Element kann je die Funktion eines Zeichens haben, ohne auf ein anderes Element, das selbst nicht einfach präsent ist, zu verweisen.“  
(Derrida 1990, 150)

Skizzieren Sie – ausgehend von diesem Zitat – Derridas Sprachverständnis anhand seiner Auseinandersetzung mit dem Strukturalismus und mit Bezugnahme auf die Begriffe *Spur* und *différance*! Diskutieren Sie Stärken und Schwächen seiner Konzeption!

**B) Philosophiegeschichte des Altertums**

**Fragen (stichwortartig zu behandeln!):**

1. Was versteht man unter einer kosmologischen und was versteht man unter einer psychologischen Allegorese?
2. Warum kann es Parmenides zufolge kein Werden (bzw. Entstehen) geben?
3. Wie unterscheidet sich ein schwacher von einem starken Monotheismus?
4. Welche vier Ursachen unterscheidet Aristoteles voneinander und warum ist es problematisch, alle diese vier tatsächlich als ‚Ursachen‘ zu bezeichnen?

**Es sind keine Hilfsmittel erlaubt.**

**Arbeitszeit:** drei Stunden

**Termin:** Montag, 25. Januar 2016, 9.00 – 12.00 Uhr



(Prof. Dr. Stefan Bauberger SJ)

**PHILOSOPHICUM**

**SCHRIFTLICHE KLAUSURARBEIT** in der Fachrichtung  
Philosophiegeschichte des Altertums und Philosophiegeschichte der Neuzeit (Rep.)

**PRÜFUNGSAUFGABE II**

**B) Philosophiegeschichte der Neuzeit (Rep.)**

**Thema (ausführlicher zu behandeln!):**

Erläutern Sie ausgehend von dem folgenden Zitat aus der Vorrede zur zweiten Auflage von Kants Kritik der reinen Vernunft (1787) das Programm der kritischen Philosophie!

„Ich kann also Gott, Freiheit und Unsterblichkeit zum Behuf des notwendigen praktischen Gebrauchs meiner Vernunft nicht einmal annehmen, wenn ich nicht der spekulativen Vernunft zugleich ihre An-maßung überschwänglicher Einsichten benehme, weil sie sich, um zu diesen zu gelangen, solcher Grundsätze bedienen muss, die, indem sie in der Tat bloß auf Gegenstände möglicher Erfahrung reichen, wenn sie gleichwohl auf das angewandt werden, was nicht ein Gegenstand der Erfahrung sein kann, wirklich dieses jederzeit in Erscheinung verwandeln und so alle praktische Erweiterung der reinen Vernunft für unmöglich erklären. Ich musste also das Wissen aufheben, um zum Glauben Platz zu bekommen, und der Dogmatismus der Metaphysik, d. i. das Vorurteil, in ihr ohne Kritik der reinen Vernunft fortzukommen, ist die wahre Quelle alles der Moralität widerstreitenden Unglaubens, der jederzeit gar sehr dogmatisch ist.“ (B XXIX f.)

**A) Philosophiegeschichte des Altertums**

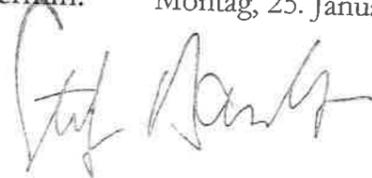
**Fragen (stichwortartig zu behandeln!):**

1. Was versteht man unter einer kosmologischen und was versteht man unter einer psychologischen Allegorese?
2. Warum kann es Parmenides zufolge kein Werden (bzw. Entstehen) geben?
3. Wie unterscheidet sich ein schwacher von einem starken Monotheismus?
4. Welche vier Ursachen unterscheidet Aristoteles voneinander und warum ist es problematisch, alle diese vier tatsächlich als ‚Ursachen‘ zu bezeichnen?

**Es sind keine Hilfsmittel erlaubt.**

**Arbeitszeit:** drei Stunden

**Termin:** Montag, 25. Januar 2016, 9.00 – 12.00 Uhr



(Prof. Dr. Stefan Bauberger SJ)

**PHILOSOPHICUM**

**SCHRIFTLICHE KLAUSURARBEIT** in der Fachrichtung  
Philosophiegeschichte des Altertums und Philosophiegeschichte der Neuzeit (Rep.)

**PRÜFUNGSAUFGABE I**

**A) Philosophiegeschichte des Altertums**

**Thema (ausführlicher zu behandeln!):**

In seinem Buch *God and Greek Philosophy* (1990) vertritt der Philosoph Lloyd Gerson die These, dass jeder griechische Philosoph, wenn er nach dem letzten Prinzip der Wirklichkeit fragt, nach Gott fragt. Die Frage nach dem letzten Prinzip der Wirklichkeit sei für jeden griechischen Philosophen identisch mit der Frage nach Gott. Stimmen Sie seiner These zu oder lehnen Sie seine These ab? Was sind Ihre Argumente für die Zustimmung bzw. Ablehnung?

**Bitte beachten Sie**, dass nicht gewertet wird, wie viel Sie über die Antike Philosophie wissen, sondern ausschließlich, in welchem Maße Sie in der Lage sind, Ihr Wissen auf diese konkrete, eingeschränkte Fragestellung anzuwenden und ein eigenes Urteil über die These von Gerson zu begründen. Bitte beachten Sie auch, dass Ihre Ausführungen eine klare Gliederung und Struktur haben sollte (Einleitung, Argumentation, Abschluss).

**B) Philosophiegeschichte der Neuzeit (Rep.)**

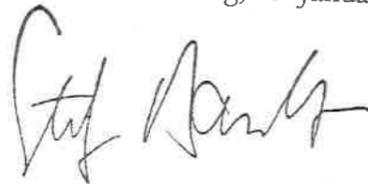
**Fragen (stichwortartig zu behandeln!):**

1. Welches sind die vier methodischen Grundregeln, auf die René Descartes alles Wissen gründen will?
2. Was folgt für Descartes aus dem „Ich denke“?
3. Was versteht man unter Kants kopernikanischer Wende?
4. Welches sind die zentralen Themen des dritten Teils von Hegels Systems, das heißt der Philosophie des Geistes?

**Es sind keine Hilfsmittel erlaubt.**

**Arbeitszeit:** drei Stunden

**Termin:** Montag, 25. Januar 2016, 9.00 – 12.00 Uhr



(Prof. Dr. Stefan Bauberger SJ)

**BACHELOR**

**SCHRIFTLICHE KLAUSURARBEIT** in den Fachrichtungen  
**Philosophiegeschichte der Neuzeit II** und **Philosophiegeschichte der Neuesten Zeit II**

**PRÜFUNGSAUFGABE II**

**B)** Philosophiegeschichte der **Neuesten Zeit II**

**Thema** (ausführlicher zu behandeln!):

„Das Spiel der Differenzen setzt in der Tat Synthesen und Verweise voraus, die es verbieten, dass zu irgendeinem Zeitpunkt, in irgendeinem Sinn, ein einfaches Element als solches *présent* wäre und nur auf sich selbst verweise. Kein Element kann je die Funktion eines Zeichens haben, ohne auf ein anderes Element, das selbst nicht einfach präsent ist, zu verweisen.“  
(Derrida 1990, 150)

Skizzieren Sie – ausgehend von diesem Zitat – Derridas Sprachverständnis anhand seiner Auseinandersetzung mit dem Strukturalismus und mit Bezugnahme auf die Begriffe *Spur* und *différance*! Diskutieren Sie Stärken und Schwächen seiner Konzeption!

**A)** Philosophiegeschichte der **Neuzeit II**

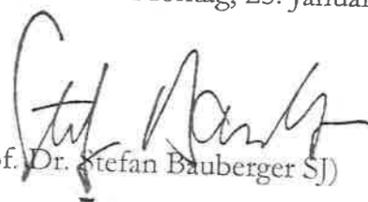
**Fragen** (stichwortartig zu behandeln!):

1. Skizzieren Sie ein Argument Kants dafür, dass Raum und Zeit a priori sind, und ein Argument dafür, dass sie Anschauungen und nicht Begriffe sind. Welche Art von Realität und Idealität spricht Kant dem Raum und der Zeit zu?
2. Wie verhält es sich nach Kant mit der Erkennbarkeit des Ich?
3. Was versteht Kant in der „Kritik der praktischen Vernunft“ unter einem Postulat und welche Postulate nennt Kant?
4. Erklären Sie in einer knappen Darstellung Hegels Kritikpunkte an Kants Rede vom „Ding an sich“.

**Es sind keine Hilfsmittel erlaubt.**

**Arbeitszeit:** drei Stunden

**Termin:** Montag, 25. Januar 2016, 9.00 – 12.00 Uhr

  
(Prof. Dr. Stefan Bauberger SJ)

**BACHELOR-MODUL II/6**

**SCHRIFTLICHE KLAUSURARBEIT** in den Fachrichtungen  
**Philosophiegeschichte der Neuesten Zeit II** und **Philosophiegeschichte des Altertums**

**PRÜFUNGSAUFGABE II**

**B) Philosophiegeschichte des Altertums**

**Thema (ausführlicher zu behandeln!):**

In seinem Buch *God and Greek Philosophy* (1990) vertritt der Philosoph Lloyd Gerson die These, dass jeder griechische Philosoph, wenn er nach dem letzten Prinzip der Wirklichkeit fragt, nach Gott fragt. Die Frage nach dem letzten Prinzip der Wirklichkeit sei für jeden griechischen Philosophen identisch mit der Frage nach Gott. Stimmen Sie seiner These zu oder lehnen Sie seine These ab? Was sind Ihre Argumente für die Zustimmung bzw. Ablehnung?

**Bitte beachten Sie**, dass nicht gewertet wird, wie viel Sie über die Antike Philosophie wissen, sondern ausschließlich, in welchem Maße Sie in der Lage sind, Ihr Wissen auf diese konkrete, eingeschränkte Fragestellung anzuwenden und ein eigenes Urteil über die These von Gerson zu begründen. Bitte beachten Sie auch, dass Ihre Ausführungen eine klare Gliederung und Struktur haben sollte (Einleitung, Argumentation, Abschluss).

**A) Philosophiegeschichte der Neuesten Zeit II**

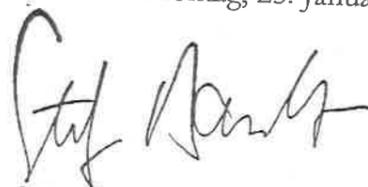
**Fragen (stichwortartig zu behandeln!):**

1. Von wem und aus welchem Text stammt die sogenannte „Pragmatistische Maxime“ und wie lautet sie sinngemäß?
2. Was ist unter dem „melioristischen Zug“ des Pragmatismus zu verstehen und welches Missverständnis gegenüber dem Pragmatismus wehrt die Betonung dieses Zugs ab?
3. Warum spricht Ludwig Nagl vom Neo-Pragmatismus als „postanalytische Suchbewegung“?
4. Habermas unterscheidet in der Theorie des kommunikativen Handelns vier Weltbezüge, die hinter kommunikativen Äußerungen stehen. Was sind diese vier Weltbezüge und auf welche „Welten“ beziehen sie sich?

**Es sind keine Hilfsmittel erlaubt.**

**Arbeitszeit:** drei Stunden

**Termin:** Montag, 25. Januar 2016, 9.00 – 12.00 Uhr



(Prof. Dr. Stefan Bauberger SJ)

**BACHELOR-MODUL II/5**

**SCHRIFTLICHE KLAUSURARBEIT** in den Fachrichtungen  
Philosophiegeschichte der Neuesten Zeit I und Philosophiegeschichte der Neuesten Zeit II

**PRÜFUNGSAUFGABE II**

**B) Philosophiegeschichte der Neuesten Zeit II**

**Thema (ausführlicher zu behandeln!):**

„Das Spiel der Differenzen setzt in der Tat Synthesen und Verweise voraus, die es verbieten, dass zu irgendeinem Zeitpunkt, in irgendeinem Sinn, ein einfaches Element als solches *présent* wäre und nur auf sich selbst verweise. Kein Element kann je die Funktion eines Zeichens haben, ohne auf ein anderes Element, das selbst nicht einfach präsent ist, zu verweisen.“  
(Derrida 1990, 150)

Skizzieren Sie – ausgehend von diesem Zitat – Derridas Sprachverständnis anhand seiner Auseinandersetzung mit dem Strukturalismus und mit Bezugnahme auf die Begriffe *Spur* und *différance*! Diskutieren Sie Stärken und Schwächen seiner Konzeption!

**A) Philosophiegeschichte der Neuesten Zeit I**

**Fragen (stichwortartig zu behandeln!):**

1. Warum kann die Feststellung, dass ein Philosoph einen philosophischen Begriff in seiner These abweichend vom Gebrauch des Begriffs in der Alltagssprache gebraucht, kein Argument gegen die Wahrheit der These sein, sondern lediglich ein Indiz dafür, dass mit der These etwas vielleicht nicht stimmt?
2. Warum ist Ludwig Wittgenstein zufolge der Satz „Ich weiß, dass ich Schmerzen habe“ unsinnig?
3. Warum gilt George Edward Moores Schrift „A Defense of Common Sense“ als Gründungsschrift der Ordinary Language Philosophy?
4. Heidegger beginnt „Sein und Zeit“ mit dem Aufweis, dass die philosophische Tradition mit der Seinsfrage nicht umzugehen wusste. Nennen Sie drei Beispiele, die Heidegger kritisch erwähnt.

**Es sind keine Hilfsmittel erlaubt.**

**Arbeitszeit:** drei Stunden

**Termin:** Montag, 25. Januar 2016, 9.00 – 12.00 Uhr

  
Prof. Dr. Stefan Bauberger SJ)

**PHILOSOPHICUM**

**SCHRIFTLICHE KLAUSURARBEIT** in den Fachrichtungen  
Philosophiegeschichte des **Altertums** und **Philosophiegeschichte des Mittelalters (Rep.)**

**PRÜFUNGSAUFGABE II**

**B) Philosophiegeschichte des Mittelalters (Rep.)**

**Thema (ausführlicher zu behandeln!):**

Diskutieren Sie anhand mindestens zweier Beispiele die Anwendung des Begriffes „Christliche Philosophie“ auf die Philosophie des Mittelalters!

**A) Philosophiegeschichte des Altertums**

**Fragen (stichwortartig zu behandeln!):**

1. Was versteht man unter einer kosmologischen und was versteht man unter einer psychologischen Allegorese?
2. Warum kann es Parmenides zufolge kein Werden (bzw. Entstehen) geben?
3. Wie unterscheidet sich ein schwacher von einem starken Monotheismus?
4. Welche vier Ursachen unterscheidet Aristoteles voneinander und warum ist es problematisch, alle diese vier tatsächlich als ‚Ursachen‘ zu bezeichnen?

**Es sind keine Hilfsmittel erlaubt.**

**Arbeitszeit:** drei Stunden

**Termin:** Montag, 25. Januar 2016, 9.00 – 12.00 Uhr



(Prof. Dr. Stefan Bauberger SJ)

**PHILOSOPHICUM**

**SCHRIFTLICHE KLAUSURARBEIT** in den Fachrichtungen  
**Philosophiegeschichte des Altertums und Philosophiegeschichte des Mittelalters (Rep.)**

**PRÜFUNGSAUFGABE I**

**A) Philosophiegeschichte des Altertums**

**Thema (ausführlicher zu behandeln!):**

In seinem Buch *God and Greek Philosophy* (1990) vertritt der Philosoph Lloyd Gerson die These, dass jeder griechische Philosoph, wenn er nach dem letzten Prinzip der Wirklichkeit fragt, nach Gott fragt. Die Frage nach dem letzten Prinzip der Wirklichkeit sei für jeden griechischen Philosophen identisch mit der Frage nach Gott. Stimmen Sie seiner These zu oder lehnen Sie seine These ab? Was sind Ihre Argumente für die Zustimmung bzw. Ablehnung?

**Bitte beachten Sie**, dass nicht gewertet wird, wie viel Sie über die Antike Philosophie wissen, sondern ausschließlich, in welchem Maße Sie in der Lage sind, Ihr Wissen auf diese konkrete, eingeschränkte Fragestellung anzuwenden und ein eigenes Urteil über die These von Gerson zu begründen. Bitte beachten Sie auch, dass Ihre Ausführungen eine klare Gliederung und Struktur haben sollte (Einleitung, Argumentation, Abschluss).

**B) Philosophiegeschichte des Mittelalters (Rep.)**

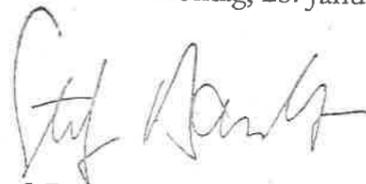
**Fragen (stichwortartig zu behandeln!):**

1. Was meint Augustinus mit den Begriffen *civitas terrena* und *civitas caelestis*?
2. Was sind „Transzendentalien“? Nennen Sie mindestens 4 der 6 Transzendentalien, die Thomas von Aquin in *De Veritate* q. 1 a. 1 angibt!
3. Welche beiden grundlegenden Weisen des natürlichen menschlichen Erkennens bestehen laut Johannes Duns Scotus? Erklären Sie beide kurz (1-2 Sätze genügen).
4. Was versteht Wilhelm von Ockham unter dem „Ökonomieprinzip“ und welche Funktion hat es für ihn?

**Es sind keine Hilfsmittel erlaubt.**

**Arbeitszeit:** drei Stunden

**Termin:** Montag, 25. Januar 2016, 9.00 – 12.00 Uhr



(Prof. Dr. Stefan Bauberger SJ)

**PHILOSOPHICUM**

**SCHRIFTLICHE KLAUSURARBEIT** in den Fachrichtungen  
**Philosophiegeschichte des Altertums und Philosophiegeschichte der Neuesten Zeit I**

**PRÜFUNGSAUFGABE I**

**A) Philosophiegeschichte des Altertums**

**Thema (ausführlicher zu behandeln!):**

In seinem Buch *God and Greek Philosophy* (1990) vertritt der Philosoph Lloyd Gerson die These, dass jeder griechische Philosoph, wenn er nach dem letzten Prinzip der Wirklichkeit fragt, nach Gott fragt. Die Frage nach dem letzten Prinzip der Wirklichkeit sei für jeden griechischen Philosophen identisch mit der Frage nach Gott. Stimmen Sie seiner These zu oder lehnen Sie seine These ab? Was sind Ihre Argumente für die Zustimmung bzw. Ablehnung?

**Bitte beachten Sie**, dass nicht gewertet wird, wie viel Sie über die Antike Philosophie wissen, sondern ausschließlich, in welchem Maße Sie in der Lage sind, Ihr Wissen auf diese konkrete, eingeschränkte Fragestellung anzuwenden und ein eigenes Urteil über die These von Gerson zu begründen. Bitte beachten Sie auch, dass Ihre Ausführungen eine klare Gliederung und Struktur haben sollte (Einleitung, Argumentation, Abschluss).

**B) Philosophiegeschichte der Neuesten Zeit I**

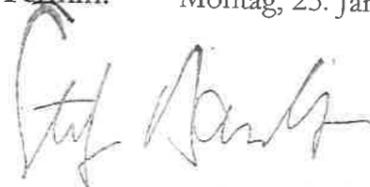
**Fragen (stichwortartig zu behandeln!):**

1. Warum kann die Feststellung, dass ein Philosoph einen philosophischen Begriff in seiner These abweichend vom Gebrauch des Begriffs in der Alltagssprache gebraucht, kein Argument gegen die Wahrheit der These sein, sondern lediglich ein Indiz dafür, dass mit der These etwas vielleicht nicht stimmt?
2. Warum ist Ludwig Wittgenstein zufolge der Satz „Ich weiß, dass ich Schmerzen habe“ unsinnig?
3. Warum gilt George Edward Moores Schrift „A Defense of Common Sense“ als Gründungsschrift der Ordinary Language Philosophy?
4. Heidegger beginnt „Sein und Zeit“ mit dem Aufweis, dass die philosophische Tradition mit der Seinsfrage nicht umzugehen wusste. Nennen Sie drei Beispiele, die Heidegger kritisch erwähnt.

**Es sind keine Hilfsmittel erlaubt.**

**Arbeitszeit:** drei Stunden

**Termin:** Montag, 25. Januar 2016, 9.00 – 12.00 Uhr



(Prof. Dr. Stefan Bauberger SJ)